

Hartgesottene Kerle bekommen feuchte Augen

GEWALT Christoph Rickels wird Opfer eines Schlägers und wird wohl kein Schmerzensgeld sehen – Großes Engagement

Der Friedeburger wird weiter kämpfen, aufgeben kennt der 29-Jährige nicht.

VON HELMUT BURMANN

FRIEDEBURG – Eigentlich mag Christoph Rickels nicht mehr, denn seit zehn Jahren ist sein Leben ein einziger Kampf: Gegen Schläger, Versicherungen, Krankenkassen und Behörden. Er macht das nicht freiwillig, sondern um anständig leben und anderen helfen zu können, deren Leben innerhalb von Sekunden auf den Kopf gestellt worden ist. Denn Christoph Rickels war ein normaler junger Mann, den ein Fausthieb von vor zehn Jahren zum Schwerbehinderten machte. Nach viermonatigem Koma musste der Friedeburger aufgrund einer schweren Hirnverletzung alles neu lernen. Und dabei konnte er seinen Kämpferqualitäten vertrauen, die ihm in den vergangenen zehn Jahren geholfen haben, sein Leben zu meistern. Und wenn die Kräfte auch zeitweise schwinden – Rickels wird weiter kämpfen, aufgeben kennt der 29-Jährige nicht.

Eigentlich könnte Rickels die Hände auch in den Schoß legen und sich seines Schicksals ergeben, denn er bekommt inzwischen eine Erwerbsunfähigkeitsrente. Das ist keinesfalls selbstverständlich, denn anfangs musste der Friedeburger mit Sozial-

hilfe und einer kleinen Opferrente über die Runden kommen. Doch sein großes Engagement als Opfer, das sich mit einer eigenen Initiative „First Togetherness“ für eine gewaltfreie Gesellschaft einsetzt, blieb in politischen Kreisen nicht unbemerkt und so verhalfen ihm seine persönlichen Kontakte auf Landesebene schließlich zu einem gesicherten und angemessenen Auskommen.

Doch Rickels wäre heute nicht da, wo er ist, wenn er nicht aufgestanden wäre, als er am Boden lag. Nachdem er einer jungen Frau in Feierlaune ein Getränk ausgegeben hatte, streckte deren Freund den Friedeburger nieder. Vier Monate später erwachte der damals 20-Jährige mit Windeln im Krankbett – erkannte seine eigene Mutter nicht, konnte weder sprechen noch laufen. Vieles lernte Rickels wieder, so fährt er auch Auto, anderes wird nie wieder so sein wie früher, denn der Friedeburger ist zu 80 Prozent schwerbehindert und 100 Prozent arbeitsunfähig – ein Leben lang.

Für den Schläger dagegen war das Thema nach Verbüßung einer zweijährigen Bewährungsstrafe abgehakt, denn Schmerzensgeldforderungen könnten im Sande verlaufen, da der Schläger wirtschaftlich nicht in der Lage ist, diese – immerhin ein sechsstelliger Betrag – zu befriedigen.

Und die Versicherung des Gegners zieht alle Register,



Die Roßweiner Fotografin Janet Müller (Mitte) bietet außergewöhnlichen Menschen eine fotografische Plattform. Auf der finden sich auch Christoph Rickels (links) und der Wilhelmshavener Jan-Patrick Kleen wieder. Sie waren im Internet auf die Aktion aufmerksam geworden, haben sich beworben und sind von Janet Müller zu einem Fotoshooting eingeladen worden.

BILD: JANET MÜLLER

um nicht zahlen zu müssen. Da liefern sich Juristen Duelle auf höchstem Niveau. Beim

derzeitigen Stand sieht es für Rickels schlecht aus, doch noch in den Genuss einer

Entschädigung zu kommen. Es sei denn, der Schwerbehinderte nimmt wegen der

noch ausstehenden Zusage der Rechtsschutzversicherung ein Darlehen auf, um eine Zulassungsbeschwerde beim Bundesgerichtshof zu finanzieren.

Dabei betont Rickels, dass es ihm nicht um sein Schmerzensgeld geht, sondern vielmehr um das Prinzip. Denn für unschuldige Opfer von Gewalttaten sollte es nach seiner Ansicht selbstverständlich sein, dass sie finanziell versorgt sind. Und das nicht nur übers Schmerzensgeld. Ein Anliegen, für das der Friedeburger auch die Politik gerne mit ins Boot holen möchten.

Die Kraft, immer wieder aufzustehen und sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren, schöpft der 29-Jährige aus seiner Initiative „First Togetherness“. Er hat es geschafft, sein Schicksal in etwas Positives zu verwandeln und setzt sich heute als Botschafter für Demokratie und Toleranz ein. Das Ziel seiner Initiative und Rickels größter Wunsch ist es: „Dass die Menschen wieder aufeinander zugehen! Anstatt dass jeder nur auf sich selbst schaut und alle schöner, besser, reicher sein wollen als der Rest.“

Dafür ist der Friedeburger bundesweit unterwegs und hält Vorträge in Schulen, bei der Bundeswehr, aber auch in Gefängnissen. Tausende haben seine Geschichte schon gehört, viele davon rührte sie sogar zu Tränen. Selbst hartgesottene Kerle bekamen feuchte Augen.